

Das abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Altensteig 90 Pf., im N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 75.

Altensteig, Donnerstag den 1. Juli

1886

Erste Nummer in diesem Quartal!

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden und werden bereits erschienene Nrn. nachgeliefert.

Uebersetzt wurde die erledigte Landrichterstelle in Ellwangen dem Amtsrichter Dedinger von Calw.

Die französischen Prätendenten

haben gleich am Tage nach der Veröffentlichung des ihre Ausweisung verfügenden Gesetzes den Boden Frankreich verlassen; nicht einer von ihnen hat von der Bergünstigung eines längeren Aufenthalts zur Ordnung seiner Angelegenheiten Gebrauch gemacht.

Die Folgen der Prinzenausweisung für Frankreich treten schon zu Tage. Daß die Sache in den monarchischen Staaten peinlich berührt, ist kein Geheimnis. Obgleich man die Maßregel als eine innere Frankreich betrachtet, in welche sich fremde Regierungen nicht einzumischen haben, verhehlt man doch nicht die Mißstimmung, die das Ausweisungsgesetz als ein Akt der Willkür erregt. Das „Wiener Fremdenblatt“, das als offizielles Organ gilt, gibt diesem Mißmut offene Worte. Dazu kommt, daß mehrere Botschafter — es werden der Berliner (Herr v. Courcel) und der Wiener genannt — zurücktreten wollen, da sie mit der Prinzenausweisung nicht einverstanden sind. Ferner ist bekannt, daß der Petersburger Botschafterposten, den Jahrelang General Appert innehatte, auch nicht leicht wiederzubeseßen ist, da man keinen dem Petersburger Hofe genehmen Nachfolger stellen kann. Auch Rußland hat seinem Pariser Botschafter, Mohrenheim, Urlaub gegeben und man darf sagen, daß die Verhältnisse zwischen Rußland und Frankreich gegenwärtig geradezu gespannte sind, wozu außer der Abberufung des Generals Appert und der verschiedenen Haltung in der griechisch-türkischen Frage die Prinzenausweisung viel mit beigetragen haben mag.

Die Verbannung hat aus den Prinzen das gemacht, was zu sein man ihnen vorwarf: erklärte Prätendenten. Prinz Blon-Blon allerdings hat sich ja mit gutem Humor in die Sache gefunden. Er soll geäußert haben, daß er den Beschluß der Regierung und Volkvertretung nicht tadeln könne und daß er selber für seine Ausweisung gestimmt hätte, wenn er Abgeordneter gewesen wäre. Aber Blon-Blon ist auch nicht der Mann, welcher je der Republik hätte gefährlich werden können. Mit seinen 66 Jahren ist er zu Abenteuern nicht mehr geeignet und vor allem ist er schon seit dem Krimkrieg dem tödlichen Fluch der Lächerlichkeit verfallen. Anders sein Sohn Viktor. Auf diesen blickt das Gros der bonapartistischen Partei. Viktor ist klerikal gestimmt oder zeigt sich wenigstens so, er ist jung und der Erbe des Namens Napoleon. Allerdings klingen hochtrabende Phrasen doppelt lächerlich, wenn sie aus dem Munde eines Jünglings ohne Erfahrungen kommen; aber trotzdem wird es Leute geben, die der arme vaterlandsverwiesene Prinz dauern, dem kein anderer Vorwurf als der seiner Geburt gemacht werden kann; es wird auch Leute geben, die ihn ernst nehmen und auf seine Rückkehr ins Land als „Kaiser“ hoffen. Vorläufig ist er noch kein ernstlicher und der Republik gefährlicher Thronbewerber, aber er kann es werden und im Auslande leichter, als wenn er in Frankreich unter der steten Aufsicht der Behörden geblieben wäre.

Dagegen ist der Graf von Paris, das

Haupt der Familie Orleans, durch seine Ausweisung veranlaßt worden, direkt als Thronanwärter aufzutreten. Seine Abreise gestaltete sich zu einer Manifestation und seine Getreuen ließen es sich nicht nehmen, ihm ihre Abschiedshuldigungen darzubringen. Kaum hatte er die Grenze Frankreich überschritten und seine Person in Sicherheit, so veröffentlichten die orleanistischen Blätter den Protest, den er gegen seine Ausweisung erlassen und in welchem er sich „jeder Zoll ein König“ zeigt. Er beteuert darin seine Liebe zu Frankreich, dessen Gesetze er nie verletzt habe; man wolle Frankreich von der Familie trennen, welche die nationale Einheit (!) bildete; aber Frankreich werde die traditionelle Monarchie anerkennen, denn diese allein könne durch ihr modernes Prinzip Hilfe gewähren, nur sie vermöge die politische und religiöse Freiheit zu sichern, die öffentliche Wohlfahrt herzustellen und der demokratischen Gesellschaft eine starke, allen zugängliche und über allen Parteien stehende Regierung zu bieten, deren Beständigkeit für Europa eine Bürgschaft des dauernden Friedens sein werde.

Man wird gestehen müssen, daß das Schriftstück außerordentlich geschickt abgefaßt ist. Es wird die Befriedigung aller Wünsche versprochen; der Kirche wird religiöse „Freiheit“, den Liberalen „politische Freiheit“ zugesichert. Die Monarchie wird als traditionell erklärt und der Gesellschaft ein zu bewahrender demokratischer Einfluß zugesprochen; alle haben gleiches Interesse an der verheißenen „öffentlichen Wohlfahrt“ und Europa mag ruhig sein, denn die „orleanistische Monarchie ist der Friede.“ Man kann wirklich an Zusicherungen in einem einzigen Manifest nicht mehr denken; es kommt nun bloß noch darauf an, daß die Mehrzahl der Franzosen auch zu dem Glauben an die Durchführbarkeit dieser schönen Ideen bekehrt werde.

Die monarchischen Blätter sind natürlich mit dieser ersten politischen Handlung des Grafen in seiner Eigenschaft als Prätendent ganz außerordentlich zufrieden und freuen sich über sein entschiedenes Wollen. Die Wirkung davon wird sich übrigens sehr bald bei den demnächstigen Wahlen für die Generalräte zeigen und die Regierung gibt sich darüber keinen Illusionen hin, daß dieselben teilweise im monarchischen Sinne ausfallen werden. Von dem weiteren Verhalten des Grafen von Paris und von der Art, wie die französische Republik ihre fernere Politik einrichtet, wird es nun abhängen, ob die Orleans nach Frankreich zurückkehren und zwar als Sieger über die Republik zurückkehren.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 30. Juni. (Korresp.) Gestern, als am Feiertag des Petri und Pauli fand in Walddorf die Jahresfeier des diesseitigen Kinderrettungsvereins statt. Von nah und fern hatten sich zahlreiche Festgäste eingefunden. Nach erhebendem Gemeindegejang sprach Hr. Pfarrer Binder von Walddorf das Eingangsgebet, in welchem er für den reichen Segen Gottes herzlich dankte und zugleich fürs kommende Jahr den Segen des Höchsten ersuchte. Nun bestieg Hr. Pfarrer Walz von Spielberg die Kanzel und legte seiner Rede zu Grunde Matth. 18, 5—14. In seiner und ansprechendster Weise führte der Hr. Redner aus, wie die Kinder: Gottes Lieblinge, der Engel Schützlinge und der Eltern Pfleglinge sind. Gewiß ist jeder Teilnehmer des Festes von dieser Rede aufs Angenehmste berührt worden. Herr Pfarrer Binder hielt sodann eine Katechesation mit den in Pflege des Vereins stehenden Kindern über die Bedeutung des Tages. Nach diesem bestieg

Hr. Pfarrer Hahn von Böfingen die Kanzel, um im Namen des Hilfsbibel-Vereins eindringliche Worte an die Zuhörer zu richten, hervorhebend, ob die Bibel und wie sie gelesen werde! Beide Vereine wirkten im Segen und wünschten wir denselben auch fernerhin fröhliches Gedeihen.

* **N. Schwurgericht Tübingen**. Tagesordnung für die Sitzungen des 2. Quartals des Jahres 1886. 1) Mittwoch den 30. Juni, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den vormaligen Gemeindepfleger Andr. Wurster von Dettingen, N. Urach, wegen eines Verbrechens der durch Rechnungsfälschung erschwerten Unterschlagung im Amte; 2) an demselben Tage, vorm. 11 Uhr: Strafsache gegen den Tagelöhner Joh. Fr. Kern von Gräfenhausen, N. Neuenbürg wegen eines Verbrechens gegen die Stillschickung; 3) Donnerstag den 1. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den Polizeibliener Gg. Rich. Grauer von Göttingen, N. Tübingen, wegen Meineids und gegen den früheren Händler Johannes Wagner von da wegen gleichen Verbrechens; 4) Freitag den 2. Juli, vorm. 8 Uhr: Strafsache gegen den Tagelöhner Jak. Fr. Dengler von Eßringen, N. Nagold, wegen Meineids; 5) Samstag den 3. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den ledigen Schneider Chr. Großmann von Barth, N. Nagold, wegen Meineids; 6) Montag den 5. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den ledigen Samenhändler Gg. Ad. Grauer von Göttingen, N. Tübingen, wegen vorsätzlicher Körperverletzung und dadurch verursachter Tötung; 7) Dienstag den 6. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den Ziegler Fr. Paul Fischer von Neuffen, N. Mürtlingen, wegen betrügerischen Bankrotts; 8) Mittwoch den 7. Juli, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den ledigen Bauern Chr. Adam Knauer von Dettingen, N. Urach, wegen Meineids; 9) an demselben Tage vorm. 11 Uhr: Strafsache gegen den Säger Gottlieb Palmbach von Oberthal, Gm. Baiersbrunn, N. Freudenstadt, wegen gewinnstüchtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde; 10) Donnerstag den 8. Juli, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den vormaligen Postexpeditor und Stationsmeister Eug. Jul. Schneider in Bellingen, N. Reutlingen, wegen eines Verbrechens der durch Rechnungsfälschung erschwerten Unterschlagung im Amte.

* **Gannstatt**, 27. Juni. Die hiesige Schutzmannschaft wird zum Teil mit Revolvern bewaffnet werden, da dieselbe bei manchen Anlässen, wie vorige Woche, als der Wachtmeister und ein Polizei-Untersoffizier eine in einem Gartenhäuschen übernachtende Bande von ca. 10 Mann verhaften wollten, fast ganz machtlos dastanden und nur mit genauer Not ihr eigenes Leben retten konnten. — Unsere Feuerwehr wird nun definitiv eine freiwillige werden, da sich heute vormittag über 800 Mann in der Turnhalle zu derselben gemeldet haben. In Dienst wurden nur 700 Mann gestellt, die übrigen zur Reserve vorgemerkt.

* **Ulm**, 28. Juni. Die Frau des Bahnhofsnachtwächters Kaspar, in der Neustadt wohnhaft, hat in der Kriegerbundlotterie 500 M. gewonnen, mit einem Los, das sie bei Hrn. Herz, in der Fischergasse noch am letzten Tag vor der Ziehung gekauft hatte. Sie sollte 1 M. 20 Pf. dafür bezahlen, war aber nur im Besitz von 1 M., die sie pfennigweise zusammengepart hatte; sie erhielt gleichwohl das Los, mit dem sie nun den schönen Gewinn gemacht hat, der ihr sehr zu statten kommt.

* **Ravensburg**, 27. Juni. Selbstmord. Der am 23. d. M. vom Schwurgericht hier wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tod verurteilte Hutmacher Heinrich Naak von Wangen

wurde heute Abend 6 Uhr in seiner von ihm selbst von innen verbarricaderten Arrestzelle am Fenstergitter mittels eines abgerissenen Stückes seines Leintuchs erhängt gefunden. Neben einem Hinweis auf die Bibelstelle Buch Bruch Kap. 3 Vers 8 hinterließ er zwei Schriftstücke, worin er in unflätigen Ausdrücken den Staatsanwalt und die Geschworenen verflucht.

(Erwerbung des Bürgerrechts durch Frauen.) Infolge Bekanntmachung im Regierungsblatt vom 30. März 1886 können nun auch selbstständige ledige oder verwitwete Frauenpersonen unter Zuarundlegung von Art. 6 des Gesetzes über die Gemeindeangehörigkeit das Bürgerrecht erwerben.

Wolkenbrüche vom Sonntag abend melden die „Ned. Ztg.“ von der Jagst, Bendsfeld-Kirchberg, die „Schw. Kreisztg.“ von Gomarlingen und Eningen, die „Ludw. Ztg.“ vom Monrepossee und Bethingen.

(Verschiedenes.) In Ulm stürzten bei einer Attacke 4 Mann vom Pferde, von denen 2 mit Verletzungen in das St. Garnisonslazaret überführt werden mußten und zwar der eine mit Bruch eines Beines und des Achselhügels, der zweite mit Verletzungen am Kopf. — Der Knecht eines Bauern von Niederketten holte in Laudenbach für dortige Handelsleute eine große Fuhre Wolle. Er setzte sich auf den Deichselbaum des Wagens und schlief ein, er fiel herab und der Wagen gieng ihm über die Brust. An seinem Auskommen wird gezweifelt. — Am 25. ds. Mts. abends gegen 8 Uhr wurde die im Jahre 1871 auf einem Aussichtspunkte am Fußwege von Marbach in das Böttwartthal gefetzte Kaiserliche, sowie die Umzäunung derselben durch hübische Hände zu Grunde gerichtet. Dem Thäter ist man auf der Spur.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni. Der Reichstag ist heute geschlossen worden. Wie es scheint, ist erst in letzter Stunde die Einwilligung des Reichskanzlers hierzu erlangt worden; es heißt, der Kanzler habe gewünscht, vor der Abstimmung über die Branntweinsteuervorlage noch einmal mit einer Rede an das Haus zu appellieren.

Berlin, 28. Juni. Der Reichskanzler wird sich Ende dieser Woche, begleitet von dem Chef der Reichskanzlei Dr. Rottenburg, nach Kissingen und von dort zur Nacht nach Gastein begeben.

Ein Berliner Berichterstatter der „Frei. Ztg.“ schreibt: „Als in der letzten Sitzung des Reichstags gegen 2 Uhr mittags die Depesche eintraf, der Reichstag könne geschlossen werden, da verurteilte diese Nachricht unter den 80—90 Volksvertretern, die anwesend waren, einen so offen und nativ zur Schau getragenen Jubel, wie ihn nur derjenige sich vorstellen kann, der sich aus seiner Schulzeit des Beginnes der Ferien erinnert.“

Karlsruhe, 26. Juni. Die Reise des Großherzogs nach München ist, wie man der

B. B. Z. schreibt, hier Gegenstand lebhafterer Förderung. Wie groß auch das persönliche Mitgefühl ist, das der Großherzog dem verstorbenen König von Bayern widmete, es muß noch einen anderen triftigeren Grund für die Reise nach München gegeben haben, denn ein näheres verwandtschaftliches Verhältnis besteht zwischen den beiden Fürstenhäusern nicht. Man vermutet nun, daß der Großherzog, den eine langjährige Freundschaft mit dem Prinzregenten Luitpold verbindet, ausersuchen war, diesem im Namen des Kaisers eine Botschaft auszurichten. Man vermutet des weiteren, daß es sich um höchst bedeutungsvolle Mitteilungen gehandelt haben muß, welche die politische Entwicklung nicht allein des Gesamtreiches betreffen, sondern auch die fernere absehbare Gestaltung der Dinge in Europa umfassen, wenn der Kaiser sich einer so hohen Mittelperson beim Prinzregenten bediente. Dies gäbe allerdings eine wahrschelnliche Erklärung dafür, daß der Großherzog von Baden nach München reiste, um dem König von Bayern die letzte Ehre zu erweisen. Wie die Dinge liegen, hat der Großherzog sicher beruhigende Erklärungen nach Berlin senden können.

Als dieser Tage in einer Wirtschaft zu Heidelberg ein Franzose fortwährend auf König Ludwig von Bayern schimpfte, gab ihm die Kellnerin, eine Bayerin, eine tüchtige Ohrfeige, wodurch dem Schimpfen ein Ende gemacht wurde.

Bruchsal, 26. Juni. Von einem schrecklichen, jähen Tode ist, wie wir der Kr. Ztg. entnehmen, gestern nachmittag der hiesige Stationsmeister Gulbin ereilt worden, derselbe, der zu Anfang Februar d. J. von einer Lokomotive überfahren wurde und dank der Beistehenden gerettet, mit welcher er mitten zwischen den Schienen liegen blieb, ganz unverseht davon kam. Diesmal sollte es ihm leider anders ergehen. Bei dem Versuch, das Geleise an der Kreuzung mit dem Büchener Weg unmittelbar vor dem von Karlsruhe kommenden Schnellzug zu überschreiten, wurde er von der Maschine erfasst, mehrmals hin und her geworfen und so gräßlich verstimmt, daß er augenblicklich tot war. Den ehrenwerten, pflichterfüllen und in seinen Beamtenkreisen sehr beliebten Beamten beweint seine Gattin und neun unmiündige Kinder.

München, 28. Juni. Die Eidesleistung des Prinzregenten ist heute im Thronsaal programmäßig vollzogen worden. Prinz Luitpold betrat den Thron, worauf der Justizminister den die Verfassungsurkunde enthaltenden Eid verlas, und Prinz Luitpold unter Erhebung der drei ersten Finger der rechten Hand „Ich schwöre!“ sprach. Hierauf hielt der Präsident der Reichsräte Hr. v. Franckenstein eine Ansprache an den Regenten, in welcher er des schmerzlichen Verlustes, den das Königshaus und das Bayernvolk wiederholt erlitten hat, gedachte; jetzt blicke man mit Vertrauen und Zuversicht auf die Regentenschaft. Redner betonte gleichzeitig das unveränderte Festhalten

an den seit 16 Jahren bestehenden Verträgen und endigte mit einem dreifachen Hoch auf den Regenten, in welches die Anwesenden begeisterrungsvoll einstimmten. Prinz Luitpold erwiderte mit Worten des Dankes; er erwähnt, daß die Vorsehung ihm noch am späten Lebensabend die schwere Pflicht, die Zügel der Regierung zu ergreifen, auferlegt habe, und schloß: „Möge es mir vergönnt sein, zum Wohle des treuen Bayernvolkes wirken zu können! Das ist mein sehnsüchtiger Wunsch, das wolle Gott!“ Der Regent vernahm sich hierauf gegen die erlauchte Versammlung, reichte dem Freiherrn von Franckenstein die Hand und verließ dann den Saal. — Das Finanzgesetz betr. die Dotation des Prinz-Regenten wurde von der Kommission einstimmig angenommen nach einer kurzen Debatte über das Arrangement der Civilliste.

Ausland.

Budapest 26. Juni. Der Pesther Lloyd meldet aus Karlsbad, daß der Graf von Paris dort demnächst zum Kurgebrauch eintreffen wird.

Triest, 28. Juni. Vorgestern und gestern erkrankte hier je eine Person an der sporadisch auftretenden asiatischen Cholera. Beide Personen sind gestern gestorben.

Rom, 28. Juni. Am 25. ds. Mts. erkrankte in der Stadt Venedig 1 Person, in der Provinz Venedig erkrankten an derselben 15 und starben 7 Personen. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Brindisi an der Cholera erkrankt 24 Personen und 12 gestorben, in Vaticano 29 erkrankt und 4 gestorben, in Francaville 11 erkrankt und 4 gestorben und in San Vito 8 erkrankt und 2 gestorben.

Paris, 28. Juni. General Prinz Murat und Sohn sind, da sie einer ehemaligen Herrscherfamilie angehören, aus den Armeelisten gestrichen. Der Herzog von Nemours hat die Präsidentschaft der Gesellschaft zur Hilfestellung Verwundeter niedergelegt.

Paris, 28. Juni. Der Kriegsminister Boulanger und der Minister für Post und Telegraphen Granet besuchten gestern Balence im Departement Drôme und richteten Ansprachen an die Bevölkerung, in welchen sie ihre Anerkennung über die von der Bevölkerung bekundeten republikanischen Bestimmungen aussprachen.

Sofia, 25. Juni. Die Sobranje nahm gestern nach dreitägiger Debatte, wobei der Opposition volle Redefreiheit gewährt wurde, Dank dem Einflusse des Fürsten eine der Regierung günstige Antwortadresse auf die Thronrede an. Es ist ausschließlich das Verdienst des Fürsten, daß die Gefahr der Proklamierung Bulgariens zu einem Königreich beseitigt ist und daß die Adresse die suzeränen Rechte des Sultans nicht berührt. Die Adresse spricht lediglich den Wunsch aus, der Fürst möge die Union in ihrer faktischen gegenwärtigen Gestalt aufrecht erhalten.

Doktor Bernowik.

(Nachdruck verboten.)

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Suro-Schädin.

(Schluß.)

Dann zuckte er spöttisch mit den Schultern und jagte ironisch: „Erkennen Sie es denn wirklich für ein so großes Glück an, statt meiner in Winkel und Höhlen zu kriechen, die Verkommenheit, Elend und Laster mir zu abstoßend machen, auch Ihre Nachtruhe ein Duzend mal gehört zu finden, wenn ich zu träge werde, sie zu opfern?“

„Sie sind also wirklich im Ernst?“ rief noch vollkommen fassungslos Bernowik hervor, während ein Strahl grenzenloser Befriedigung über die wenn auch melancholischen, so doch immer noch jugendlichen Züge hinschoß.

„Gewiß,“ spottete der ältere Mann über die eigene Nüchternheit hinweg, „ich bin im vollsten Ernst! Allein deshalb verdiene ich keinen Dank, denn ich mache den Vorschlag aus reinem Egoismus! Erfahrung hat einen hartgesotteneren Rechenmeister aus mir gemacht! Ich sehe jetzt, daß ich alt und steif werde und Hilfe nötig habe. Sie sind ein gewissenhafter Mensch, dem der Ernst des Lebens nahe getreten ist. Sie passen mir darum, und da ich zugleich vermute, daß Sie geneigt sein werden, meine unerlässlich mit dieser Stelle verknüpfte Bedingung zu erfüllen, so ist meine Wahl, verstehen Sie mich recht, daraus keine Wohlthat!“

„Eine Bedingung?“ fragte Bernowik hastig zurück, „wie lautet dieselbe?“

„Ich verlange“, entgegnete Doktor Warren im trockensten Geschäftstone der Welt, „daß mein Assistent verheiratet ist und seine Frau

die Bekanntschaft meines Hauswesens übernimmt, daß — aber was ist Ihnen, Doktor?“ unterbrach sich der Redende bestürzt, jeder Blutstropfen scheint plötzlich aus Ihrem Antlitz entwichen und Sie zittern schlicht?“

Vom höchsten Glück zur tiefsten Niedergeschlagenheit übergehend, stammelte Bernowik leise:

„Meine Frau ist blind!“

„Nun, was soll das — ich wußte es ja aus Ihrer Erzählung!“

„Sie kann demnach diese Bedingung nicht erfüllen!“ erwiderte Bernowik.

„Junger Mann, Sie sind ein Narr!“ polterte Doktor Warren ungeduldig los, „wer sagt denn, daß ich eine Haushälterin oder gar eine Köchin will? Nein, nein, ich will das, was ich nicht erkaufen kann mit schüdem Gold. — Ich will das sinnige Walten einer Hausfee, das ich entbehre seit endlosen Jahren, ich will den Geist, der über den Gewässern schwebt, wie die Bibel sagt, umschrieben in ein alltägliches Verständnis, kurz, ich will, was Sie längst besitzen, Bernowik, trotz Not und Entbehrung — eine Heimat!“

Thränen entströmten seinen Augen und er preßte den edlen Mann, der mit so echtem, schönem Barmherzigkeit zu helfen verstand, in seine Arme, und dann, so sehr er es auch wehrte, bedeckte er dessen Hand mit Küffen eines innigen Dankes.

Sprechen konnte er nicht.

Auch dem Arzt trat ein feuchter Glanz in die Augen. Aber zornig strich er mit der Hand darüber hin, riß sich von Bernowik los und schritt schnell an seinen Schreibtisch. Leise murmelte er dabei:

„Es greift doch wirklich an, die Vorsehung zu spielen.“

Und darauf nahm er sein Chekbuch, füllte einen Wechsel mit einer Zahl aus, faltete ihn hübsch zusammen und that ihn in ein Koubert.

* Belgrad, 26. Juni. Sämtliche Zeitungen ohne Parteinterchied führen eine drohende Sprache gegen Bulgarien für den Fall einer Königs-Proklamation. Europa könne eine solche nicht augeben.

* Belgrad, 28. Juni. Auswärts verbreitete Nachrichten über eine angeblich zunehmende Unsicherheit in Serbien durch Ueberfallräuberischer Banden sind übertrieben; nur in den südlichen Kreisen sind solche vorgekommen. Die Behörden ergriffen energische Maßregeln, welche erfolgreich waren.

* Konstantinopel, 25. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Der russische Botschaftsrat Onou teilte der Pforte mit, daß ihm aus Petersburg eine Note zugegangen sei, worin die Aufmerksamkeit der Pforte auf verschiedene durch den Fürsten Alexander hervorgerufene Verletzungen des organischen Status gelenkt werde.

* New-York, 25. Juni. Die Einwanderungsaussweise zeigen einige auffallende Veränderungen. Die Gesamtzahl der Einwanderer im Mai stellte sich auf 55 233, gegen 62 627 im Mai vor. Jahres. Es befanden sich darunter 11 456 Deutsche, gegen 21 189 in 1884. Irland zeigt eine geringe Abnahme, England eine kleine Zunahme.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 28. Juni. (Landesproduktions-Börse. Die am Schlusse der vorigen Woche eingetretene Festigkeit der Getreidepreise ist teilweise wieder verloren gegangen, nachdem nun überall und auch dort, wo man über schädliche Trockenheit geklagt hat, genügend Regen gefallen ist. Zwar berichtet man aus manchen Gegenden,

namentlich aus Ungarn, von Ausbreitung des Rosses, allein vorerst wird wohl diesen Berichten kein allzu großer Wert bezumessen sein. — Der allgemeinen Strömung auf dem Getreidemarkte konnte sich auch unsere heutige Börse nicht entziehen, wir hatten wie seit langer Zeit einen geringen Umsatz, ohne daß die Preise zurückgegangen wären.

Wir notieren per 100 Kilogr.:
Weizen russ. Sag. . 19 M. — bis 19 M. 75
do. fränk. . . 19 M. 75 bis — M. —
Kernen Unterl. . 19 M. — bis — M. —
Oberländer . . 20 M. — bis — M. —

* Ulm, 28. Juni. Der diesjährige Wollmarkt ist zur größten Zufriedenheit der Verkäufer ausgefallen. Es zeigte sich gleich bei Beginn des Marktes eine sehr animierte Tendenz, so daß unter einem Aufschlag von 2 bis 17 Mark gegen die vorjährige Preise am zweiten Markttag sämtliche Lager verkauft waren.

* Heilbronn, 28. Juni. Dem demnächst hier stattfindenden Wollmarkt wurden schon so viele Quantitäten zugeführt, daß das vorjährige Quantum gut erreicht wird. Diesmal fällt die schöne Wäsche Jedermann bei Bestätigung des Zugführten auf.

Vermischtes.

* (Zuher zerstreut.) Dem Herrn Professor ist ein Knabe geboren worden. Hocherfreut kommt die Magd in die Arbeitsstube gestürzt: „Herr Professor, Herr Professor, ein Junge ist angekommen!“ — Professor: „Was will er denn?“

* (Die zärtliche Witwe.) Pfarrer: „Tröstet Euch, meine Tochter, der Herr hat Euch Euren Mann genommen, er wird Euch auch einen

andern geben.“ — Witwe (weinend): „Doch wohl, Hochwürden, aber doch net bis zu die Pfingstfeiertag!“

* (Altes und Neues vom Gergierplatz.) Unteroffizier (zu einem Rekruten, der zu kurz geschorene Haare trägt): „Wenn Sie morgen wieder mit so kurz geschorenen Haaren kommen, so wandern sie 3 Tage in Arrest! Merken Sie sich das!“ — Wachtmeister: „Sie, Ströbel, warum sind die Husarenfäbel krumm?“ Ströbel: „Um dem Hiebe mehr Wucht zu geben.“ Wachtmeister! „Die Husarenfäbel sind krumm, weil die Scheiben gebogen sind, sonst gingen sie nicht rein!“ — Lieutenant (zum Rekruten): „Was ist die höchste Fierde des Soldaten?“ Rekrut: „Die Spitze auf der Pickelhaube. Herr Lieutenant!“

* (Kindlich.) Vater: „Ich beurteile den Menschen stets nach dem ersten Eindruck, und ich habe mich noch nie getäuscht.“ — Ludwig: „Papa, was für einen Eindruck hast Du denn von mir gehabt, als Du mich zum ersten mal sahst?“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig.

In der heißen Jahreszeit stellen sich durch Bläsefehler sehr häufig Störungen in den Verdauungsorganen (Verstopfung mit Blutantrag, Herzklopfen, Kopfschmerzen z.) ein und soll man in solchen Fällen durch rasche Anwendung eines guten Hausmittels, wie es bekanntlich die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen sind, anderen Leiden vorbeugen. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug N. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Als er sich hierauf zu Bernowits wandte, erkannte er denselben kaum wieder. Das Glück, das ihm so plötzlich gelächelt, nachdem es ihn so lange Jahre gemieden hatte, überwältigte ihn durch das Ueberausende seiner Wandelbarkeit derart, daß er sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Er lehnte zitternd am Kaminstand und blickte mit wahrhaft verklärten Zügen vor sich hin.

Doktor Warren empfand eine Genugthuung, wie der Zufall sie wenig nützt. Er näherte sich ihm rasch, steckte ohne Umstände das Rouvert in Bernowits's Brusttasche, und ihn dann bei beiden Schultern ergreifend, sprach er ihm der Thüre zu mit den Worten:

„Das ist ein Vorschuß auf das erste Jahresgehalt. Kleiden Sie sich und Ihre Frau damit ein, bezahlen Sie Ihre Schulden und bewerkstelligen Sie den Umzug in mein Haus, sobald Sie können. Ich werde morgen mittag selbst die Einwilligung Ihrer Frau erbitten.“

Jetzt fand Doktor Bernowits endlich seine Sprache wieder.

Er suchte tief bewegt seinen Gefühlen Ausdruck zu geben, jedoch mit dem feinen Takte einer großen Seele strebte Warren, der Szene schnell ein Ende zu machen. Mit trockenem Tone unterbrach er ihn:

„Lassen Sie doch die unnützen Redensarten! Sie danken mir nichts — und die Leute da draußen wünschen Sie mittlerweile dafür zu allen Teufeln. Fort jetzt, Schwärmer, und andern Platz gemacht.“

Dann öffnete er die belagerte Thüre des Vorzimmers, winkte einem der Harrenden und drehte Bernowits rasch den Rücken.

Wie dieser heimgekommen, er wußte es nicht. Genug, ihm war, als trügen ihn statt der Füße die leichte Luft, der flüchtige Wind. Das Glück ließ ihm eben jene wunderbaren Schwingen, die den Sterblichen hinwegheben über die Alltäglichkeit und ihn in den Zustand so vollständigen körperlichen und seelischen Wohlbehagens versetzen, als liege das Erdendasein mit all' seinem Weh so fern, wie es den Paradiesbewohnern vor ihrem Falle gelegen.

Was dann folgte?

Wir wollen es nicht schildern — sondern es, wie das Schicksal, mit silberumräucherter Wolke umhüllen. Dittlie zwar ahnte nicht, wie groß das Glück war; wußte sie doch nichts von dem Herabsteigen ihres Gatten bis zum Bedienten und sie erfuhr es auch nie, allein sie begriff doch aus seinen Andeutungen, daß seine ganze Stellung mit einem Schlage eine ganze andere geworden und er durch diese Veränderung endlich wieder in jene gesellschaftliche Sphäre zurückgetreten sei, der er ursprünglich angehörte. Und sie, die Selbstlose, deren ganzes Sein sich in seiner Wohlfahrt zusammenzog, erblickte darin die einzige Brücke, die zu ihrem eigenen Glück und Frieden führte.

Doktor Warren, getreu seinem Wort, stand am anderen Vormittag vor der Blinden, im öden, armeligen Gemach, dessen einziger Luxus in einigen Zimmerpflanzen bestand, die diese mit sorgfältiger Pflege stets abwechselnd im Blühen behielt. Das Aroma der Blumen war der einzige Genuß, dem sie mit Leidenschaft ergeben war.

Des alten Mannes Blick glitt schweigend, mittheilsvoll an den kahlen Wänden, dem armeligen Meublement entlang, die Zeugen einer so bitteren Armut waren und zugleich einer Ertragungsfähigkeit, welche er, der westerfahrene Arzt für unendlich gehalten hätte bei Leuten, die bessere Verhältnisse gekannt. Diese Verwunderung steigerte sich bei näherer Prüfung und unwillkürlich unterbrach er seine Unterhaltung mit der blaffen Frau, die in ihrer vornehmen, hohen Erscheinung trotz

des fadenhäutigen Kleides so wenig in diese Umgebung paßte, mit den unbedachten Worten, die ihm auf die Lippen stiegen:

„Mein Gott, mein Gott! wie konnten Sie nur leben, atmen, Tag für Tag in diesen kleinen Räumen — in diesem Käfig?“

„Dieser Käfig“, erwiderte wehmüthvoll lächelnd die Blinde, „umschloß mein ganzes Erdenglück, Herr Doktor. Had könnte ich durch Wiedererlebung aller Sorge, aller Not, aller bitteren Armut, statt aller Belüste der fünften Avenue mit den Teil meiner Seele zurückerkufen, den ich hier für immer verlor, — so dürftest Sie es heute und jederzeit unmöglich finden, mich zu bewegen, ihn mit einer glänzenden Wohnung zu vertauschen.“

„Armes Kind!“ sagte tief bewegt der alte Mann, indem er die Hand des kinderlosen Weibes mit väterlicher Liebe streichelte — und sein Blick maß die zarte vergeistigte Schönheit ehrfurchtsvoll, die mit dem Licht auch alle irdischen Leidenschaften, alle Schatten unedler Empfindungen eisern zu haben schien.

Dann setzte er innigen Tones hinzu: „Aber eine andere Aufgabe liegt jetzt vor Ihnen, meine Liebe, eine Aufgabe, die nicht nur den Wohnungswechsel, sondern auch den Entschluß bedingt, ein trübes, einsames, alterndes Leben zu verschönern!“

„Und diese Mission — ist? fragte sie: jaft schelmisch lächelnd zurück. „Die Aufgabe der Nächstenliebe — das Gefühl, die Aufopferung, die Sie bis dahin jenem allein erwiesen“, er deutete auf Bernowits hin, „auch auf einen verflümmerten und verbitterten Greis zu erstrecken! Wollen Sie es übernehmen, für ihn zu sorgen, ihn zu pflegen an seinem Lebensabend?“

Ohne Bitterkeiten, aber doch mit dem ganzen Ausdruck des erschütternden Gefühls ihrer eigenen Abhängigkeit, entgegnete sie leise: „Und glauben Sie wohl selbst, Doktor Warren, daß die Blinde Ihnen diese Pflegerin sein könne?“

Er erhob sich, drückte einen väterlichen Kuß auf die marmorbleiche Stirn der Frau und sagte mit tiefer Rührung:

„Wenn sie will, kann sie mir selbst mehr noch wie dieses — sie kann mir eine Tochter werden!“

Had eine Tochter wurde sie ihm für viele Jahre — eine Tochter, wie sie nie von einem Vater wärmer geliebt, aufrichtiger bewundert und höher gehalten wurde. Zwar blieb sie blind bis auf die heutige Stunde, trotzdem Doktor Warren zuerst gemeint hatte, eine ganz neue Behandlungsweise, die eben zu jener Zeit erfunden wurde, könne auch ihr einen Teil des verlorenen Lichts zurückgeben.

Das einzige Glück, das ihr das Leben unerbittlich versagte, wurde in anderer Beziehung doppelt ersetzt. Denn später als schon ihr Haar weniger vom Alter, als von schweren Prüfungen ihrer Jugend gebleicht war, krönte das Leben der drei guten glücklichen Menschen noch die Geburt eines zweiten Sohnes, den sie Warren taufte und der seinen alten Taufpaten gehörig durch Tyrannie büßen ließ, was dieser, der ihn vergötterte, durch Verziehen an ihm sündigte.

Doktor Bernowits wurde aus dem Gehülften bald der Kompagnon des anerkannt ersten Arztes von New-York, den er beständig durch seine medizinische Schärfe und Tüchtigkeit in Erkranken setzte. Heute ist er, nachdem Warren längst gestorben, einer der angesehensten Repräsentanten der medizinischen Fakultät und obgleich natürlich hier sein Name verändert ist, so werden seine nächsten Freunde, die mit seiner früheren Gesichte vertraut sind, ihn doch aus dieser flüchtig hingeworfenen Skizze alsbald erkennen.

Altensteig Stadt.
**Lang- & Klobholz-
Verkauf**



am
Mitt-
woch
den 7.
Juli
d. J.
vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathaus aus Stadt-
wald Gutzwald Abt. 1 und Scheid-
holz: 249 Stamm Lang- und Klob-
holz mit 375,58 Festm.
Den 29. Juni 1886.

Stadtschulth.-Amt:
Weller.



Altensteig.
Ein

**Schuhmacher-
Geselle**

findet dauernde Be-
schäftigung bei
Schuhmacher **Wölpert.**

Pfalzgrafenweiler.

600 Mark

Pfleggeld liegen gegen
gefekliche Sicherheit so-
fort zum Ausleihen parat
bei

Gottlieb Lutz,
Küfer.

Altensteig.
**Reinschmeckendes
Salat-Oel**

sowie besten
Wein-Essig
empfiehlt in frischer Sendung
Christian Burghard.

**Junge Spitzer-
hunde**

sind zu haben bei
Georg Bäuerle,
in Hornberg.

Beste und billigste Bezugsquelle
für garantiert neue, doppelt ge-
reinigte, staubfreie, direkt impor-
tirte, ächt nordische

Bettfedern!

Wir versenden zollfrei, portofrei,
verpackungsfrei u. frei von Nach-
nahmegebühr, in Postkolli's von
retto 9%, Pfd., gute Bettfedern
für 60 Pfg. u. 75 Pfg. per Pfd.;
vorzügl. gute Sorte M. 1,25;
Halbdannen: Ia. Qual. M. 1,50;
IIa. Qual. M. 1,35; Polarsfedern:
Ia. Qual. M. 2,50; IIa. Qual.
M. 2,—. Bei Abnahme von
50 Pfd. 6% Rabatt. Pecher
& Co. in Herford in Westfalen.

Reeller

Verdienst.

Agenten sowie solide und ver-
trauenswürdige Personen jed. n Stan-
des und an allen Orten können ohne
Kapital u. Risiko jährlich M. 1500
bis 2000 durch den Verf. von Staats-
papieren u. gesetzlich erlaubten Prä-
mien u. Anlehenlosen gegen monatl.
Teilzahlungen verdienen; Offert. an
das Bankgeschäft F. W. Koch, Berlin
S. W. Wilhelmstr. 15 erbeten.

Bekanntmachungen.

Hornberg.

Bekanntmachung.

Verbot, das Sammeln der Waldbeeren betr.

Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien und mit Zustimmung der
hiesigen Privatwaldbesitzer, ist das Sammeln von Heidelbeeren, sowie
der Himbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privat-
waldungen, für Auswärtige bei Strafe gänzlich verboten.

F. P. G. Art. 22., Ziff. 1.

Den 29. Juni 1886.

Schultheißen-Amt:
Blasch.

UNION-STÄRKE.

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität
und von garantirter Reinheit

aus der
Stärke-Fabrik
„Union.“



von
W. Rickmers & Co.,
Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken,
besonders zur Wäsche
und für die Küche
gleich vorthellhaft zu
gebrauchen.

In sämtlichen gang-
baren Packungen in
allen besseren
Kolonial- u. Material-
waren-Geschäften
käuflich.

Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte
auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

**Für Kapitalisten und Geldentleher!
Zeitersparnis und genaue Berechnung!**

Bei J. Lang in Tauberbischofsheim sind erschienen
und in jeder Buchhandlung zu haben:

Tafeln

zur Berechnung der Zinsen aus jedem Capitalbetrag
in Deutscher Reichswährung
von 1 bis zu 365 Tagen

zu 3, 3 1/2, 3 3/4, 4, 4 1/4, 4 1/2, 4 3/4, 5, 5 1/4, 5 1/2, 5 3/4 %.

Nebst Tabellen zur Zeitberechnung, Umwandlung der Reichs-
münzen in ausländische Münzen, Bestimmung der Jahresgehälte
und Jahreslöhne auf jede beliebige Zeit.

Von Münch und Weiler.

Quartausgabe. — Zweite Auflage. — Preis geb. 4 M.

Auswanderungs-Agentur

W. Rieker, Altensteig



Beförderungs-Preise à Person:

Bremen	Hamburg	Savre	Antwerpen
New York	New-York	New-York	New-York
M. 110.	M. 100.	M. 100.	M. 100.

NB. Ueber Antwerpen stellt sich die Fahrt frei ab Mannheim
auf M. 115. — à Person einschließlich 200 Pfd. Freigepäck, freie
Matraxe, Kopfstissen, Gb- und Trinkgeschir (Dinge, welche bei andern
Linien M. 10. — Extra-Auslagen verursachen.)

Jede gewünschte Auskunft bereitwilligst. Man wende sich an
W. Rieker, Bezirks-Agent.

W. Rieker in Altensteig

empfiehlt sich zu eleganter Ausführung von Buchdruckarbeiten
bei prompter Bedienung & mässigen Preisen.

Allen meinen lieben Freun-
den und Bekannten bei meinem
Scheiden von hier

**ein herzliches
Lebewohl!**

Schernbach, 1. Juli.

Jos. Heimmersch.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 12. Juli, vor-
mittags 11 Uhr, auf dem Rathaus
zu Wildbad aus 5 Süßkopf 2,
6 Langehardt 3 und 6, 7 Kälber-
wald 3 und 4: 1611 Stück Nadelh.
Lang- und Sägholz mit 1628 Fm.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-
scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden
Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für
Toilette und Hand-
arbeiten. Monatlich
zwei Nummern. Preis
viertelj. M. 1,25 —
75 Kreuzer. Jährlich
erscheinen:

24 Nummern mit Toi-
letten und Hand-
arbeiten, enthaltend ge-
gen 2000 Abbildungen mit Beschreibung,
welche das ganze Gebiet der Garderobe
und Leibwäsche für Damen, Mädchen und
Knaben, wie für das zartere Kindesalter
umfassen, ebenso die Leibwäsche für Her-
ren und die Bett- und Tischwäsche u.
wie die Handarbeiten in ihrem ganzen
Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garderobe und
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
und Buntschneiderei, Namens-Schiffen u.
Abonnements werden jederzeit angenommen
bei allen Buchhandlungen und Postan-
stalten. — Probenummern gratis und
franko durch die Expedition, Berlin W,
Potsdamer Str. 38; Wien I, Opern-
gasse 3.

Altensteig.

Schweizer-Käse

Ia. vollsaftig,

Limburger-Käse

ist. Ia. schnittreif,

sowie

Limburger-Käse

Ia. in Kistchen beliebigen Ge-
wichts verpackt

empfiehlt billigst

C. W. Lutz.

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzgerhemden,
(Pariser)**

empfiehlt und versendet

J. Kaltenbach.

Standesamtliche Anzeigen.

Den 28. Juni wurde dem Christian
Beck, Rotgerber und Ankerwirt
totgeboren: ein Kind männlichen
Geschlechts.

Frankfurter Goldkurs

vom 28 Juni. 1886.

20-Frankenstücke	M. 16. 17—21
Englische Sovereigns	20. 28—33
Russische Imperiales	16. 65—70
Dollars in Gold	4. 15—19
Dufaten	9. 47—51